

LINSE – Linguistik-Server Essen 1997 (<http://www.linse.uni-essen.de>)

Marlis Körner & Daniela Schäfer

Vereinfachte Ausgangsschrift

Pro & Contra

© bei den Verfasserinnen

Inhalt

1. EINLEITUNG	2
2. VON DER DREIGLIEDRIGKEIT ZUR ZWEIGLIEDRIGKEIT	6
2.1. FORMSTABILITÄT DER BUCHSTABEN	6
2.2. SYNCHRONITÄT	8
2.3 DIE DREHRICHTUNGSWECHSEL	9
2.4 DIE REDUZIERUNG DER DECKSTRICHE	12
3. AUSWERTUNG DER SCHRIFTPROBEN	14
3.1. AUSWERTUNG DER STUDENTINNENSCHRIFTEN	14
3.2 AUSWERTUNG DER SCHÜLERSCHRIFTEN	16
4. AUSWIRKUNGEN DER VA AUF ANDERE LERNBEREICHE	17
5. HINWEISE FÜR DEN ÜBERGANG VON DER DRUCKSCHRIFT ZUR VEREINFACHTEN AUSGANGSSCHRIFT (VA)	19
5.1. METHODISCHE HINWEISE	20
6. DIE VA: STIMMEN UND GEGENSTIMMEN	21
7. SCHRIFTMATERIALIEN	24
7.1 LATEINISCHE AUSGANGSSCHRIFT	24
7.2 VEREINFACHTE AUSGANGSSCHRIFT	25
7.3 SCHRIFTPROBE	26
7.4 SCHRIFTPROBE	27
7.5 SCHRIFTPROBE	28
8. SCHLUß	29
LITERATURANGABEN	31

1. Einleitung

Um die Vereinfachte Ausgangsschrift hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit und Nutzbarkeit in der Schule beurteilen und bewerten zu können, sollte man zuerst danach fragen, wie es überhaupt dazu kam, eine neue Schulausgangsschrift zu entwickeln.

Hierzu soll zunächst ein kurzer Überblick über die in Deutschland verwendeten Schulschriften unseres Jahrhunderts gegeben werden. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Deutsche Schreibschrift, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts als allgemeine Schulschrift in Deutschland eingeführt wurde. 1911 begann Ludwig Sütterlin, diese Schrift zu vereinfachen, indem er sie von willkürlichen Verschnörkelungen befreite und ihr leichter zu realisierende Proportionen verlieh. Die sogenannte Sütterlin-Schrift wurde ab 1915 in Deutschland überall eingeführt. Die folgende Abb.11 zeigt das in dieser Schrift geschriebene Alphabet.

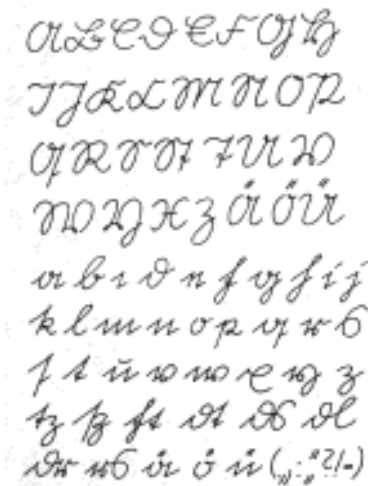


Abb.1: "Groß- und Kleinbuchstaben der Deutschen Schreibschrift (Sütterlin)"

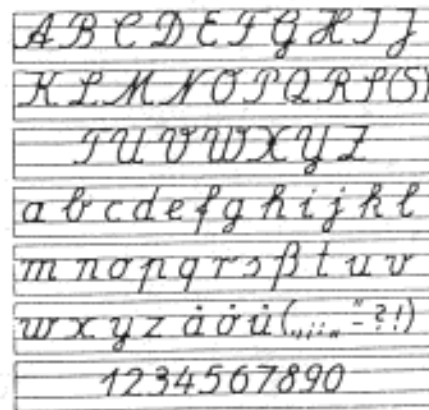


Abb.2: "Deutsche Normalschrift von 1941"

In der Praxis hatte diese Schrift unter anderem den Nachteil, daß die Buchstaben durch ihre extreme Steillage oft nach links kippten, die Rundformen überbetont oder die Schleifen zu Ecken verformt wurden.

¹ Salberg-Steinhardt, Barbara: Die Schrift. S.80

1941, also während des zweiten Weltkrieges, wurde die *Deutsche Normalschrift* eingeführt. Es handelte sich um eine lateinische Schrift, wie in Abb.2² zu erkennen ist. An Sütterlins Schrift erinnernd wurden die Buchstaben sehr steil geschrieben, die Rundungen stark ausgeformt und die Mittellängen der Buchstaben überbetont, was überlange - schwer auszuführende - Deckstriche erforderte. Dies hatte zur Folge, daß die Schülerschriften stark verformt wurden; die Buchstaben wurden beispielsweise gummiartig verbogen oder aber übertrieben eckig geschrieben.

1953 kam es deshalb wiederum zu einer Erneuerung der Schulschreibschrift: Am 4.11.1953 wurde durch Erlaß der Kultusministerien für alle Schulen der Bundesrepublik verbindlich die *Lateinische Ausgangsschrift*(LA) eingeführt. Wie die Abbildung in Kapitel 7.1 zeigt, wurde die Schrift dahingehend verändert, daß z.B. Deckstriche verkürzt, die übertriebenen Kurvenformen abgeschwächt, sowie die Proportionen gestrafft wurden. Da es sich lediglich um eine Verbesserung der äußeren Form handelte, nicht um eine Veränderung bezüglich der Bewegungsstruktur des Schreibens, konnte jedoch auch diese Schrift keine grundlegende Reform bedeuten. Eine interessante Neuerung war aber mit dem Wort *Ausgangsschrift* verbunden. Die Schrift wurde nicht mehr als vorgegebene Normschrift angesehen, die vor allem auch unter ästhetischen und künstlerischen Aspekten nachgeahmt werden sollte, sondern - wie der Name schon sagt - als *Ausgangsschrift*. Somit lag besondere Bedeutung auf ihrer Verwendung als sozusagen technisches Werkzeug, mit dem erst einmal das Schreiben an sich beherrscht werden sollte. Anschließend sollte der Schüler auf der Grundlage dieser *Ausgangsschrift* seine eigene individuelle Handschrift entwickeln können; sie wurde also nicht als unveränderbare Normschrift konzipiert. Zwar sprach auch Sütterlin schon davon, daß die von ihm entwickelte Schrift nicht als Kopiervorlage dienen sollte, die Schüler sogar möglichst frühzeitig ihre eigene Handschrift ausformen sollten, jedoch wurde zu seiner Zeit Schrift noch zu sehr als dekorativer Schmuck der beschriebenen Fläche angesehen, als daß diese Argumentation besonders beachtet wurde.

In den siebziger Jahren wurde das Schreibenlernen nicht mehr isoliert als Erwerb von technischen Fertigkeiten betrachtet, sondern es erfuhr eine Einbettung in den Rahmen kognitiver Lernziele. Leopold Grüner beschreibt dies folgendermaßen: "Das Kind lernt schreiben, damit es Gehörtes, Gelesenes, Gesprochenes, Gedachtes, Empfundenes schriftlich festhalten kann - für sich selbst oder für andere - mit Hilfe vereinbarter graphischer Zeichen.

Dabei erfährt es, daß man phonetische Zeichen (mündliche Sprache) durch graphische Zeichen (schriftliche Sprache) abbilden kann. Der kommunikative Aspekt steht deshalb beim Schreibenlernen im Vordergrund. Schreibenlernen ist mehr als nur eine motorische Tätigkeit, ist mehr als nur das

² Krichbaum, Gabriele (Hrsg.): Mehr gestalten als verwalten! Teil 5. S.11

Erlernen einer Technik."³ Sieht man Schreibenlernen unter diesen Gesichtspunkten, so wird deutlich, daß die Schrift selbst hierbei nicht mehr unter ästhetischen Aspekten zu sehen ist, sondern sie muß einfach erlernbar und ökonomisch anwendbar sein.

Unter all diesen Voraussetzungen wurde 1973 eine weitere Schulausgangsschrift entwickelt. In diesem Zusammenhang ist Heinrich Grünewald zu nennen, der die Vorarbeit hierfür leistete. So untersuchte er 1970 mit dem sogenannten *Skriptographen*, einem Gerät, das schreibmotorisches Verhalten sichtbar macht, den Bewegungsprozeß des Schreibens. Dabei konnte er feststellen, daß die *Lateinische Ausgangsschrift* einer flüssigen Schreibbewegung entgegensteht. Außerdem wird bei der LA eine doppelte Aufmerksamkeit gefordert, nämlich einerseits bezüglich der Buchstaben selbst, andererseits bezüglich der Bewegungsphasen, die längst nicht immer mit diesen übereinstimmen (vgl. speziellere Ausführungen in Kap.2). Dadurch müssen das Lernen des Lesens, Schreibens und Rechtschreibens oft zeitlich auseinandergerissen werden. Auf der Grundlage der Erkenntnisse Grünewalds wurde dann 1973 von der *Arbeitsgemeinschaft Schreiberziehung im Arbeitskreis Grundschule e.V.*⁴ die *Vereinfachte Ausgangsschrift* entwickelt. Sie wurde sieben Jahre lang an zahlreichen Schulen erprobt, anschließend nochmals überarbeitet und existiert seitdem (1980) in ihrer endgültigen Fassung, vgl. Kap. 7.2.

Da sich die Bundesländer zu jener Zeit noch mit den negativen Folgen der verbindlichen Einführung der Mengenlehre auseinandersetzen mußten, verläuft die Einführung dieser neuen Ausgangsschrift bis heute auf freiwilliger Basis, d.h. die Entscheidung darüber ist den jeweiligen Schulleitern überlassen. Blickt man auf die Situation in den einzelnen Bundesländern, so muß hier kurz die reformierte Schulausgangsschrift (SAS) erwähnt werden, die seit 1968 in den neuen Bundesländern verwendet wird. Es handelt sich hierbei um eine Mischform zwischen LA und VA, in der die Großbuchstaben - ähnlich der VA - vereinfacht, die Strukturen der Kleinbuchstaben jedoch wie in der LA erhalten wurden. Daraus läßt sich - wie in Kapitel 2 deutlich werden wird - schließen, daß diese Schrift keine echte Alternative zur VA ist, da sie die schreibmotorischen Probleme nicht wesentlich abbaut.

Es gibt also zur Zeit 16 Bundesländer und drei Ausgangsschriften für das verbundene Schreiben. Einem Überblick über Ausgangsschriften⁵ entsprechend, waren 1992 in den fünf Bundesländern Bremen, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Saarland, sowohl LA als auch VA als Ausgangsschrift zugelassen. In einigen anderen war dies auf speziellen Antrag möglich, aber in vielen wurde die VA gar nicht angeboten, sondern die LA bzw. die SAS (neue Bundesländer) als verbindlich genannt. Soviel zur momentanen Situation in den Schulen. In NRW findet die VA schon weit verbreitete Anwendung.

³ Grüner, Leopold: Erprobung der Vereinfachten Ausgangsschrift. In: Grundschule 6 (1976). S.333

⁴ Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt/Main

Was ist nun die *Vereinfachte Ausgangsschrift*? Es handelt sich - selbstverständlich - weiterhin um eine lateinische Schrift. Diese wurde derart umstrukturiert, daß der motorische Vorgang des Schreibens erleichtert wird. Die Großbuchstaben wurden stark vereinfacht, indem sie der Druckschrift angenähert wurden; schmückende Formelemente entfallen. Drehrichtungswechsel und Deckstriche wurden reduziert, was die Schreibbewegung flüssiger werden läßt. Die Vereinfachung der Buchstaben insgesamt (vgl. Dreigliedrigkeit - Zweigliedrigkeit, Kap. 2) ermöglicht einen rationelleren Schreibvorgang durch das unkompliziertere Zusammensetzen der Buchstaben. Diese zweckmäßigere Gegliedertheit läßt die Schrift zudem besser lesbar werden. Soweit ein erster Überblick über die Schrift, detaillierte Ausführungen erfolgen im Kap.2.

Die eben genannten Eigenschaften der VA sowie auch die in der Literatur zu dieser Schrift dargestellten Informationen erscheinen dem Laien, der die VA noch gar nicht kennt, sehr schlüssig und durchweg positiv zu sein. Der Kontakt zu betroffenen Eltern, vereinzelt auch zu Lehrern, vermittelt oft jedoch eine ganz andere Einschätzung dieser neuen Ausgangsschrift, nämlich eine ablehnende, sehr negative. Gerade für zukünftige Primarstufenlehrer ist es deshalb besonders wichtig, gründlich über diese Schrift informiert zu sein, um ihren Einsatz im Schulalltag sinnvoll beurteilen und gestalten zu können.

Bevor nun im zweiten Kapitel die VA genauer untersucht wird, ist noch zu erwähnen, daß zum direkten Vergleich mit der Realität des Schreibens verschiedene Schriftproben miteinbezogen werden. Sie sind in Kapitel 7.3 - 7.5 als Überblick zusammengestellt. 7.3 stellt einige typische Handschriften der Mitstudenten vor, die gebeten wurden, wie der untere Abschnitt 4 (in 7.3) zeigt, sowohl in ihrer normalen Handschrift als auch in ihrer Schulausgangsschrift etwas zu schreiben. Das hierfür ausgewählte Fremdwort sollte möglichst unbekannt sein und gleichzeitig schreibmotorische Schwierigkeiten enthalten, so daß die Studenten beim Schreiben in eine ähnliche Situation wie Schreibanfänger versetzt werden konnten.

7.4 zeigt in sieben Beispielen, wie Schüler eines vierten Schuljahres schreiben, die die LA als Ausgangsschrift gelernt haben. Um Vergleichsmöglichkeiten zu haben, wurde ein spezieller Satz für alle vorgegeben, so daß wiederum bestimmte schreibmotorische Probleme bewältigt werden mußten.

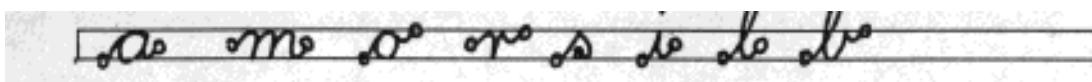
7.5 schließlich stellt sechs Schriftproben eines anderen vierten Schuljahres vor, bei dem die VA als Ausgangsschrift verwendet worden war. Aus oben genannten Gründen wurde derselbe Satz für alle Schüler vorgegeben.

⁵ Jürgens, Ulrike: Ausgangsschriften im Überblick. In: Grundschule 12 (1992) S.22 - 24

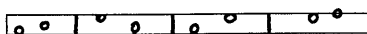
2. Von der Dreigliedrigkeit zur Zweigliedrigkeit

Eine grundlegende Neuerung der Ausgangsschrift liegt darin, daß die Kleinbuchstaben der VA nur noch aus zwei Teilen bestehen, im Gegensatz zu denen der LA, die sich aus drei Komponenten zusammensetzen. Diese Reduzierung wurde durch die Einführung des Verbindungsstriches erreicht. Die Kleinbuchstaben der LA bestehen aus Anstrich, Grundform und Endstrich, die der VA sind reduziert auf Grundform und Verbindungsstrich. Diese Veränderung wirkt sich folgendermaßen aus:

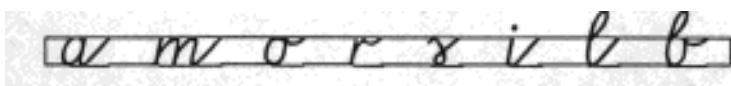
Bei der LA beginnen und enden die Kleinbuchstaben an verschiedenen Stellen. z.B.:

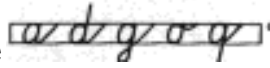


Insgesamt gibt es vier Möglichkeiten:



Bei der VA beginnen und enden fast alle Kleinbuchstaben an der Oberkante des Mittelbandes:




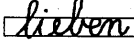
Ausnahmen dieser Regel sind das „S“ und die Linksovale , die etwas unterhalb der Oberkante beginnen. Bei den Linksovalen entfallen die Deckstriche am Wortanfang. Sie werden durch Luftsprünge im Wortinneren ersetzt. Das hat außer der Vereinfachung von der Dreigliedrigkeit zur Zweigliedrigkeit noch weitere Vorteile, die in den Abschnitten „Reduzierung der Deckstriche“ und „Reduzierung der Drehrichtungswechsel“ genauer erläutert werden. Das „S“ ist der einzige Buchstabe im VA-Alphabet, der am Wortanfang mit einem kurzen Anstrich geschrieben wird.

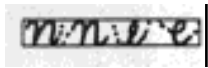
Die Reduzierung der VA-Kleinbuchstaben auf Grundform und Verbindungsstrich hat für den Schreibfluß folgende Konsequenzen:

2.1. Formstabilität der Buchstaben

Die Kleinbuchstaben der VA können im Schreiblehrgang einzeln geübt werden. Durch „Zusammenschieben“ der Buchstaben entstehen dann im zweiten Schritt Wörter, so daß die Kinder schon sehr schnell ganze Wörter abschreiben können.

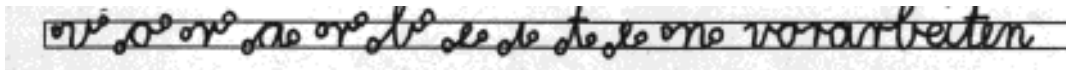
Bei der LA ist dies nicht der Fall. Dadurch, daß die Kleinbuchstaben an verschiedenen Stellen anfangen und enden, müssen hier die unterschiedlichen Buchstabenkombinationen einzeln geübt werden.

Beispielsweise werden das „n“ und das „e“ in den Wörtern  und  auf verschiedene Weisen mit den vorhergehenden und darauffolgenden Buchstaben verbunden. Die Buchstaben ändern sich also in ihrer Form gemäß den Buchstaben, die sie umgeben.

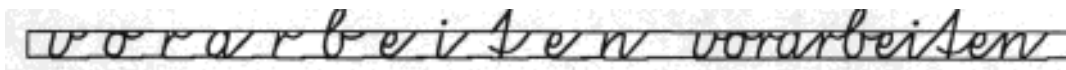


Es müssen somit alle möglichen Buchstabenverbindungen gründlich eingeübt werden, was dazu führt, daß die inhaltliche Seite des Schreibens zugunsten dieser schreibtechnischen Übungen zunächst hintangestellt werden muß.⁶

Zum Beispiel:



Besonders problematisch wird es dann, wenn die gleichen Buchstaben in einem Wort in unterschiedlicher Form vorkommen. Diese Probleme stellen sich bei der VA als Ausgangsschrift nicht. Alle Buchstaben behalten in jeder möglichen Kombination ihre Form:



An- und Endstriche sind durch den Verbindungsstrich oder den Verbindungsbogen ersetzt, die verschiedene Buchstaben auf gleiche Weise verbinden.

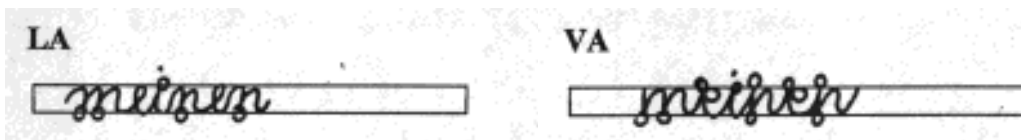
Dieses Prinzip erleichtert die ersten Schreibversuche ungemein. Ist ein Kind einmal nicht ganz sicher, wie nun ein Buchstabe geschrieben wird, so kann es in einer Norm-Buchstabentabelle nachsehen und den Buchstaben so übernehmen, wie er dort dargestellt ist. Sinnvoll ist es auch, im Klassenzimmer eine Buchstabenreihe anzubringen, die während der gesamten Grundschulzeit dort hängenbleibt. Die Kinder können sich demnach bei der VA an den Normbuchstaben orientieren und sie für jedes zu schreibende Wort in dieser Form übernehmen.

⁶ Übungen wie das Zusammenschieben von Buchstaben zu Wörtern, die daraufhin abgeschrieben werden, machen aus o.g. Gründen im Anfangsunterricht mit der LA wenig Sinn. Durch dieses Zusammenschieben entstehen bei der LA nämlich keine normgerechten Wörter, die „nur noch“ abgemalt werden müßten. Um das Wort richtig aufschreiben zu können, müssen die Kinder schon genau wissen, wie Buchstaben in verschiedenen Verbindungen geschrieben werden. Das hieße aber, daß sie schon schreiben könnten, womit die Übung sinnlos wäre.

Das ist bei der LA anders. Die Tatsache, daß ein Kind alle Buchstaben des LA-Alphabets normgerecht schreiben kann, heißt noch lange nicht, daß es auch verbunden schreiben kann. Zusätzlich zu den 26 Buchstaben des Alphabets müssen nämlich ebenfalls deren 25 unterschiedlichen Verbindungsformen trainiert werden, was das Schreibenlernen extrem verlängert.⁷

2.2. Synchronität

Um den Schreiblernprozeß zu erleichtern, ist es wichtig, daß die Ausgangsschrift klar strukturiert ist und viele Haltestellen zuläßt. Je mehr Haltestellen innerhalb eines Wortes möglich sind, desto weniger willkürlich ist das Anhalteverhalten beim Schreiben, und desto einfacher ist das Formen normgerechter Buchstaben.⁸ Als Schreibpausen oder Haltestellen bieten sich Buchstabenenden und Nullpunkte an. An einem Nullpunkt ist die Bewegung auf 0 reduziert, wie z.B. an Ecken.



Weiterhin ist es von Vorteil, wenn die Schrift derart konzipiert ist, daß verschiedene Wortstrukturen durch das Schreiben verdeutlicht werden können; so daß sich Wörter in Buchstaben, Silben, Laute usw. unterteilen lassen. Ist schreibmotorisch eine Unterteilung in Buchstaben möglich, so spricht man von **Synchronität der Bewegungs- und Schriftstruktur**, da sich Buchstabenenden synchron mit Haltestellen in der Bewegungsphase ergeben. (Analog: Synchronität von Bewegungs- und Lautstruktur usw.)

Das **Erlernen neuer Wörter** wird dadurch wesentlich vereinfacht, daß diese Strukturierungsmöglichkeiten in den Schreibprozeß einfließen - ähnlich, wie dies beim Lesen geschieht. Ein Wort kann sich dem Schreibenden Buchstabe für Buchstabe, Laut für Laut oder Silbe für Silbe erschließen dadurch, daß mögliche Schreibpausen vor oder nach diesen Einheiten einen ständigen

⁷ Grünewald, Heinrich: Einwände gegen die Vereinfachte Ausgangsschrift: Sind sie stichhaltig?. In: Grundschule 12. (1992). S. 13-16.

⁸ Dieser Sachverhalt löste eine kontroverse Diskussion während des Referats aus. Der scheinbare Widerspruch, daß mehr mögliche Haltestellen den Schreibfluß begünstigen, war für einige Studierende nicht einsichtig. Aus diesem Grund zitiere ich hier H. Grünewald aus seinem Aufsatz „Einwände gegen die VA: Sind sie stichhaltig?“ (in: Grundschule 12. (1992). S. 14): „Untersuchungen mit dem Skriptographen, einem Gerät, mit dem man schreibmotorisches Verhalten sichtbar machen kann, haben gezeigt, daß die Häufigkeit von Schreibunterbrechungen allein vom Alter der Schüler und ihrem individuellen Verhalten abhängt, nicht aber vom jeweiligen Schriftalphabet. Mit anderen Worten: Schüler, die die Lateinische Ausgangsschrift schreiben, halten im Mittel genauso oft wie die mit der Vereinfachten Ausgangsschrift. Allerdings, und das spricht für die VA, an den Spitzen sind die Haltezeiten wesentlich kürzer als auf den bögigen Schreibstrecken. Und da LA-Schreiber zwei Drittel ihrer Haltestellen innerhalb der Bewegungsphasen plazieren, wirkt sich das wesentlich hemmender auf den Schreibfluß aus als das Schreiben der VA, bei der Unterbrechungen ‘auf der Strecke’ so gut wie nicht auftreten.“

Vergleich mit bekannten Lauten, Silben usw. zulassen. Die Buchstaben, Laute oder Silben können sich somit leicht einprägen und auf die Schreibung unbekannter Wörter übertragen werden.

Beispiel:

Beispiel:

	LA	VA
Schriftstruktur	<i>meine</i>	<i>meine</i>
Buchstabenstruktur	<i>m e i n e</i>	<i>m e i n e</i>
Lautstruktur	<i>m e i n e</i>	<i>m e i n e</i>
Silbenstruktur	<i>mei ne</i>	<i>mei ne</i>
Bewegungsstruktur	<i>inneine</i>	<i>inneine</i>

Das Beispiel zeigt, daß bei der Schreibung des Wortes „meine“ in LA weder Buchstaben- noch Laut- noch Silbenstruktur durch die Schreibung verdeutlicht wird, da sich hier Schreibpausen weder am Buchstaben- noch am Laut- noch am Silbenende ergeben. Die verschiedenen Strukturen sind somit asynchron.

Anders bei der VA: Sowohl am Buchstaben- als auch am Laut- und am Silbenende ergeben sich natürliche Haltestellen im Bewegungsprozeß des Schreibens. Die verschiedenen Strukturen sind somit alle mit der Bewegungsstruktur synchron.

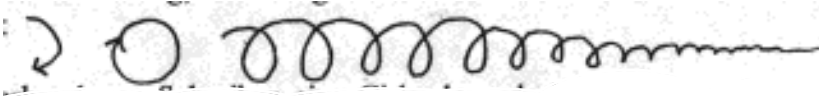
Diese Synchronität hat die o.g. positiven Auswirkungen auf das Erlernen neuer Wörter und die Rechtschreibung im allgemeinen. Außerdem ist gerade die Synchronität von Laut- und Bewegungsstruktur der VA eine nützliche Rechtschreibhilfe: durch (leises) Mitsprechen wird die Schreibung strukturiert, wodurch einzelnen Lauten (bekannte) Buchstaben oder Buchstabenfolgen zugeordnet werden können.

2.3 Die Drehrichtungswechsel

Beim verbundenen Schreiben, das in jeder Schulausgangsschrift praktiziert wird, indem die einzelnen Buchstaben durch Verbindungen aneinandergesetzt werden, gibt es neben den Geraden und Ecken zwei Grundbewegungen. Es handelt sich um die Linksdrehung, die aus dem Linksoval bei schnellem Aufeinanderfolgen die Girlande werden läßt:



und um die Rechtsdrehung, die auf gleiche Weise aus dem Rechtsoval die Arkade entstehen läßt:



Wenn beim verbundenen Schreiben eine Girlande und eine Arkade aufeinanderfolgen oder umgekehrt, so findet ein Wechsel der Drehrichtung statt:



Unter "Drehrichtungswechseln" sind die motorischen Kehr- und Wendemanöver zu verstehen, die man beim Schreiben vollbringen muß, um von einer Form mit Linksdrehung in eine mit Rechtsdrehung und umgekehrt zu wechseln. Jeder Drehrichtungswechsel bremst den Bewegungsablauf und wirkt sich negativ auf das Schreibtempo aus. Eine Schrift ohne Drehrichtungswechsel kann es zwar nicht geben, doch sind sie in der LA so häufig, daß sie die Schreibbeschleunigung in starkem Maße behindern.⁹

Es läßt sich anschaulich vorstellen, daß ein häufiger Wechsel der Drehrichtung beim Schreiben motorische Schwierigkeiten bereitet und den Schreibfluß stört. Zum Vergleich lassen sich die physikalischen Eigenschaften von Bewegungsvorgängen heranziehen. Eine Drehbewegung, die in eine bestimmte Richtung ausgeführt wird, muß beim Übergang in die entgegengesetzte Drehrichtung umso stärker abgebremst werden, je stärker sie ausgeführt wurde. Das bedeutet, daß beim schnellen Schreiben einer verbundenen Schrift, die sehr viele Drehrichtungswechsel enthält (wie die LA), ein ständiges Abblocken des Schreibflusses erfolgt. Oft kann durch die gehemmte Schreibbewegung die Schreibrichtung nicht mehr eingehalten werden, und es kommt zu 'Stolperschriften', wie sie auch in den Beispielen 1, 2 und 4 des Kap. 7.4 zu finden sind.

Wo treten nun diese Drehrichtungswechsel konkret auf?

Bei der *Lateinischen Ausgangsschrift* gibt es hierfür zahlreiche, verschiedene Möglichkeiten:

- innerhalb eines Buchstabens. Dies läßt sich sehr schön am 'H' veranschaulichen, wo ganz deutlich von der Arkade zur Girlande gewechselt wird:

⁹ Erichson, Christa: Die lateinische Schrift hat ausgedient. In: Grundschule 6 (1976) S.325

z

Ganz extrem ist dies auch beim 'z' zu beobachten, dessen Schreiben in der LA einen mehrmaligen Wechsel der Drehrichtung erfordert, so daß es in Schülerschriften oft stark verfremdet wird, was unter Umständen sogar zu Rechtschreibfehlern führt.

- innerhalb eines Buchstabens, aber diesmal einem Bewegungsnullpunkt folgend. Sie treten dann als Deckstriche auf, d.h. die Linie muß genau deckungsgleich in entgegengesetzter Bewegung noch einmal ausgeführt werden. Sehr gut läßt sich dies am 'a' erkennen:



Weitere Beispiele hierfür sind die folgenden Buchstaben:



- in diesem Zusammenhang sind auch solche Deckstriche zu erwähnen, die nicht mit einem Wechsel der Bewegung zwischen Arkade und Girlande verbunden sind, wie bei den Buchstaben:

n t r h i k m p u w

Es handelt sich um einen genau entgegengesetzten Wechsel der Schreibbewegung in der Senkrechten, dessen deckungsgleiche Ausführung hohe Anforderungen an die Schreibmotorik stellt.

- schließlich treten die Drehrichtungswechsel natürlich sehr oft innerhalb von Buchstabenverbindungen auf. Beispiele sind die Wörter:

Wasser macht

Aus diesen Erkenntnissen ergab sich eine wesentliche Konsequenz für die VA, nämlich die starke Reduzierung dieser Drehrichtungswechsel. Werden alle Kleinbuchstaben von a bis z in der LA fortlaufend aneinandergeschrieben, so muß die Drehrichtung 38 mal gewechselt werden, bei der VA ist dies nur noch 17 mal erforderlich. Dadurch wurde erreicht, daß die VA überwiegend aus der Linksdrehung geschrieben werden kann. Durch den geänderten Bewegungsverlauf während der

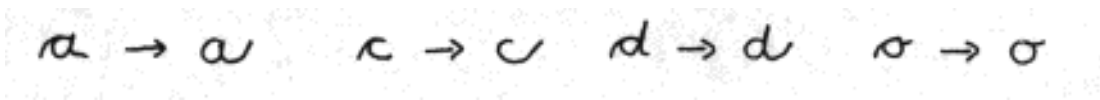
Buchstabenverbindungen (vgl. Kap. 2.1 u. 2.2) bleibt die Drehrichtung beim Schreiben so konstant wie möglich (ganz ohne Wechsel geht es natürlich nicht!), so daß auch Schüler mit motorischen Schwierigkeiten einen leichteren Zugang zum flüssigen Schreiben finden können.

2.4 Die Reduzierung der Deckstriche

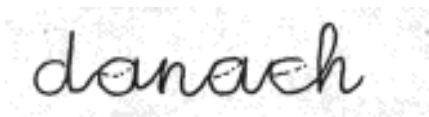
Wie im vorigen Kapitel beschrieben, müssen Drehrichtungswechsel bei der LA vor allem in Verbindung mit Deckstrichen ausgeführt werden. Ihre Reduzierung mußte also unmittelbar mit der Verringerung der Deckstriche zusammenhängen.

Wie sah nun diese Reduzierung der Deckstriche im einzelnen aus?

An dieser Stelle spielt die Umgestaltung der Kleinbuchstaben von dreigliedrigen zu zweigliedrigen die entscheidende Rolle. Wie schon beschrieben, setzen sich die Kleinbuchstaben der *Lateinischen Ausgangsschrift* aus Anstrich, Grundform und Endstrich zusammen, diejenigen der *Vereinfachten Ausgangsschrift* bestehen dagegen nur noch aus der Grundform und dem Verbindungsstrich. Das bedeutet für die Linksovale a c d g o q, daß die An- und Deckstriche am Wortanfang entfallen:



Im Wortinnern werden diese Deckstriche durch die sogenannten Luftsprünge ersetzt, so daß die Schreibbewegung in ein und derselben Richtung weiterläuft und nicht durch gegenläufige Bewegungen unterbrochen werden muß. Im folgenden Beispiel sind die Luftsprünge durch gestrichelte Linien angedeutet:



Der Luftsprung ist keinesfalls als Unterbrechung der Schreibbewegung anzusehen, sondern als eine in der Luft fortgesetzte Bewegung, durch die der Schreibweg, d.h. die sichtbare Schreibspur im Endeffekt verkürzt wird. Das Wort wird hinsichtlich seiner Bewegungsgliederung vereinfacht, was der Schreibgeschwindigkeit zugute kommt. Auch die Schriftqualität verbessert sich hierdurch im Vergleich zur LA, was ganz deutlich an den Buchstaben 'a', 'c' und 'd' der Schülerschriften in Kapitel 7.4 und 7.5 zu erkennen ist.

Eine zusätzliche Vereinfachung wurde bei den Buchstaben 'm', 'n' und 'h' durchgeführt, indem die Deckstriche nach den Bewegungsnullpunkten durch spitze Wendungen ersetzt wurden, die einfacher auszuführen sind als die komplizierten Deckstriche:

m → *m* *n* → *n* *h* → *h*

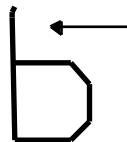
Hier ist auch das 't' einzuordnen, das in der VA eindeutig leichter zu schreiben ist als in der LA. Die Tatsache, daß der Querstrich dieses Buchstabens beim Übergang zum nächsten Buchstaben direkt in den Bewegungsablauf miteinbezogen wurde, wirkt sich außerdem positiv auf die Fehleranfälligkeit der Schrift aus (er kann nicht mehr vergessen werden). Weiteres dazu in Kapitel 3.2 sowie in Kapitel 4.

Kette → *Kette*

Schließlich sind noch die Verschleifungen zu nennen, mit deren Hilfe in der VA die Buchstabenverbindungen mit 's' und 'ß' im Wortinnern erleichtert wurden. Am Beispiel des Wortes 'Kasse' läßt sich gut erkennen und selbst nachvollziehen, daß das Absetzen am Ende des 's' der LA eine Störung des Schreibflusses bedeutet, die in der VA nicht vorhanden ist.

Kasse → *Kasse*

Wie die Beispiele des 's' in den Schülerschriften der LA zeigen (vgl. Kap.7.4), bereitete dieser Buchstabe auch als einzelner sehr viele Schwierigkeiten. Er wurde ganz unterschiedlich ausgeführt, wie die Schriften 1, 5 und 7 zeigen. Zwar fand ich in der Literatur hierüber keine Informationen, aber es ist anzunehmen, daß die Ursache dafür auch in dem kleinen Deckstrich liegt, der beim 's' der LA vor der



Ausformung des Rechtsbogens erfolgen muß:

Oft wird das 's' in der LA dadurch zu einem sehr eckigen Buchstaben umgeformt, der - wie im 7. Beispiel - mit dem 'z' verwechselt werden könnte. In der VA entfällt dieser kleine Deckstrich konsequenterweise, was wiederum gleichzeitig eine Reduktion der Fehleranfälligkeit zur Folge hat.

Abschließend muß in diesem Kapitel ein Buchstabe erwähnt werden, der eine Sonderstellung einnimmt, da er nicht von der Ausführung von Deckstrichen betroffen ist: z --> *z*.

Wie sich eben und in Kap. 2.3 zeigte, ist das 'z' der *Lateinischen Ausgangsschrift* ein doppelt anfälliger Buchstabe, einerseits wegen der notwendigen Drehrichtungswechsel, andererseits wegen seiner Verwechselbarkeit. Deshalb wurde es in der *Vereinfachten Ausgangsschrift* als einziger Buchstabe nicht beibehalten, sondern durch das 'z' mit der Unterlängenschleife ersetzt (vgl. Kap. 7.2).

3. Auswertung der Schriftproben

An dieser Stelle soll eine kurze Auswertung der Schriftproben erfolgen, die bereits in der Einleitung erwähnt wurden. Einerseits weisen die der Studenten (Kap.7.3) große Parallelen zur Entwicklung der *Vereinfachten Ausgangsschrift* auf, andererseits werden an denen der Schüler mögliche Vorteile bzw. Mängel deutlich, die in die weiteren Ausführungen miteinbezogen werden können, in denen es um Auswirkungen der VA auf andere Lernbereiche sowie um methodische Hinweise bezüglich der VA gehen wird.

Sicherlich können diese Schriftproben, die im Rahmen eines Deutsch-Seminars (ca. 40 Proben) sowie in zwei Schulklassen (je 25 - 30 Proben) genommen wurden, keinen allgemeingültigen Überblick über aktuelles Schreibverhalten bieten, aber sie liefern eindeutige Beispiele für die Notwendigkeit einer Umgestaltung der Schulausgangsschrift.

3.1. Auswertung der StudentInnenschriften

Die Umfrage im Seminar hatte den Sinn festzustellen, auf welche Weisen Handschriften sich entwickeln. Dabei war für uns besonders interessant zu sehen, welche Buchstaben aus der Ausgangsschrift beibehalten und welche Vereinfachungen vorgenommen werden. Bei den Vereinfachungen achteten wir besonders darauf, ob die Schreibungen Ähnlichkeit mit der VA aufwiesen.

Die erste Aufforderung lautete: „Schreibe schnell in Deiner normalen Handschrift: Das ist meine Schrift“. Durch diese Schriftprobe wollten wir einen Eindruck davon gewinnen, welche Veränderungen der Schrift auftreten, wenn das Schreibtempo erhöht ist und nicht jeder Buchstabe perfekt ausgeformt werden kann. Bewußt hatten wir hier die Großbuchstaben „D“ und „S“ „eingebaut“, da diese Buchstaben in der LA viele Drehrichtungswechsel aufweisen und aus diesem Grund schwer schnell zu schreiben sind. Die zweite Schriftprobe bestand aus dem Wort „Hämostaseologie“¹⁰, einmal in der Ausgangsschrift und dann in der Handschrift. Wir hatten ein Wort ausgewählt, von dem wir

¹⁰Hämostaseologie: interdisziplinäre Wissenschaft, die sich mit der Physiologie und Pathologie der Gerinnung, der Blutstillung, der Fibrinolyse und der Gefäßwandung beschäftigt.

annahmen, daß es den Befragten unbekannt sei. Damit wollten wir eine Situation simulieren, wie sie beim Schreibenlernen auftritt. Für Kinder sind, wenn sie anfangen zu schreiben, alle Wörter Fremdwörter. Jeder Buchstabe muß bewußt geformt werden, und es ist nicht immer klar, welcher Buchstabe folgt. Eine Problematik der LA besteht darin, daß sie keine Haltemöglichkeiten am Buchstabenende zuläßt, die ermöglichen, daß über den folgenden Buchstaben nachgedacht werden kann. Da aber nachgedacht werden muß, wenn der nächste Buchstabe unklar ist, muß auch angehalten werden, was bei der LA zu falschen Buchstabenverbindungen führen kann (vgl. 2.2.). Der Vergleich mit demselben Wort in der normalen Handschrift sollte Aufschlüsse über die individuelle Schriftentwicklung geben.

An der Umfrage beteiligten sich 32 Personen, deren Ausgangsschrift die LA war. Die Mehrheit hatte wenige Elemente der Ausgangsschrift in die Handschrift übernommen. Es überwog eine Kombination von verbundener Schrift und Druckschrift, wobei die verbundenen Schriftelemente verglichen mit der Ausgangsschrift oft stark vereinfacht waren. Erstaunlich war dennoch festzustellen, daß acht Befragte das „H“ und das „D“ der LA in ihre Handschrift, wenn auch vereinfacht, übernommen hatten, jedoch nur drei das „S“. Alle anderen schrieben die Großbuchstaben in Druckschrift. Dieses Ergebnis bestätigt die These, daß die „Schnörkel“, d.h. die vielen den Schreibfluß hemmenden Drehrichtungswechsel der LA-Großbuchstaben von den meisten Menschen bei der Ausformung ihrer individuellen Handschrift vermieden werden und eine Annäherung an Druckbuchstaben erfolgt. Vor diesem Hintergrund erscheint es fragwürdig, ob die Kinder überhaupt mühevoll diese Buchstaben erlernen sollen, um sie nachher doch zu vereinfachen. Die VA gibt darauf eine eindeutige Antwort: die Großbuchstaben sind von vornherein den Druckbuchstaben angenähert. Fünf Personen schrieben das „s“ auf unterschiedliche Weisen. Am Wortende trat das Druckschrift- und im Wortinneren das Schreibschrift-s auf. Das könnte damit zusammenhängen, daß generell bei der LA Buchstaben in verschiedenen Zusammenhängen unterschiedlich geschrieben werden und sich aus diesem Grund eine einheitliche Schreibung dieses Buchstabens nicht eingepreßt hat. Dreizehn der Befragten schrieben „n“ und „m“ in Girlandenform, zwölf in Druckschrift, und sieben hatten die Schreibweise der LA beibehalten (dabei jedoch die Deckstriche im Buchstabeninneren zu spitzen Kehren vereinfacht, wie sie bei der VA üblich sind). Zu den in Druckschrift geschriebenen „n“ und „m“ ist zu sagen, daß sie oft auseinandergezogen waren und stark an die Girlandenschreibung erinnerten. Die Vereinfachung dieser Buchstaben hin zur Girlandenform ist für den Schreibfluß vorteilhaft, da Drehrichtungswechsel vermieden werden (siehe 2.3.). Insgesamt war festzustellen, daß insbesondere die Buchstaben „S“, „D“, „H“, „e“, „a“, „m“, „n“, „i“ und „l“ so vereinfacht worden waren, daß sie den entsprechenden Buchstaben der VA glichen. Dies unterstützt die These, daß die Vereinfachungen, die in der VA vorgenommen worden sind, sich ohnehin bei der späteren Ausformung der Handschrift ergeben, auch wenn die Ausgangsschrift die LA

war (s.o.). Bei der Schriftprobe in der Ausgangsschrift fiel auf, daß besonders Buchstabenverbindungen problematisch waren. Die Verbindungen waren oft eckig, und es war deutlich zu erkennen, daß der Stift abgesetzt worden war. Außerdem waren die Deckstriche häufig falsch geschrieben. Sie waren entweder nebeneinander oder die Decklinie war übermäßig dick geschrieben. Diese Problematik unterstützt die Vereinfachung der Linksovale durch den Luftsprung.

3.2 Auswertung der Schülerschriften

Vergleicht man die Schriftproben der *Lateinischen Ausgangsschrift* mit denen der *Vereinfachten Ausgangsschrift*, so fällt sofort auf, daß die letzten viel 'ordentlicher', viel übersichtlicher wirken. Bei den ersten scheinen mehr eigene Ausprägungen vorhanden zu sein, doch ein genaueres Hinsehen läßt dies zweifelhaft erscheinen. Oft handelt es sich vielmehr um Buchstabenverformungen, die durch die zahlreichen Drehrichtungswechsel entstehen. Das Schriftbild ist stark nach links gerichtet oder wechselt die Richtung in sich, wie in Beispiel 2 und 4 (7.4). Sehr oft ist eine Unsicherheit in der Buchstabengröße zu beobachten (Bsp. 1, 4, 5/7.4), oder die Buchstaben wurden sehr gedrängt aneinandergesetzt, wie in Beispiel 6 (7.4). Insgesamt wirken diese Schriftbilder uneinheitlich und zeigen Unsicherheiten über die Art bzw. die genaue Ausführung der Buchstaben. Beispiel 1, 4, 5 und 7 (7.4) scheinen zudem nicht fließend und locker aufgeschrieben worden zu sein, sondern eher stockend und verkrampft.

Besondere Schwierigkeiten sind beim 'f', beim 'x' und bei den Deckstrichen zu beobachten. Außerdem fällt auf, daß die Schriftproben der LA deutlich mehr Rechtschreibfehler enthalten. Natürlich kann dies auf einem Zufall beruhen; betrachtet man diese jedoch genauer, so handelt es sich um fehlende i-Punkte oder fehlende t-Striche, Fehler, die durch fehlende oder falsch gelegene Haltestellen hervorgerufen sein könnten, sowie die Verformung des 'x' (Bsp.7/7.4) oder des 's'. Als Verursacher können hier die häufigen Wechsel der Drehrichtung angesehen werden. Es spricht für sich, daß diese Fehler bei den Schriftproben der VA nicht zu finden sind.

Die Schriftproben in Kapitel 7.5 scheinen zu beweisen, daß die *Vereinfachte Ausgangsschrift* besser zu erlernen ist. Ihr Schriftbild ist eindeutiger, sicherer, und ihre Schreiber scheinen weniger Probleme mit der Ausformung der einzelnen Buchstaben gehabt zu haben. Allerdings werden auch einige Details sehr deutlich, die auf die Notwendigkeit des besonderen methodischen Vorgehens beim Erlernen der VA verweisen. In Beispiel 2 (7.5) zeigt sich die mögliche Verwechslung von 'r' und 'v' bei unkorrekter Schreibweise. Auch das 's' ist, wie Beispiel 4 und 5 zeigen, besonders zu beobachten, damit seine Verschleifung im Wortinnern nicht zu fehlerverursachenden Verformungen des Buchstabens führt. Eine Schwachstelle der VA - zumindest dann, wenn sie methodisch nicht einwandfrei vermittelt wird -

scheint im Buchstaben des sogenannten Köpfchen-e zu liegen. Oft wirkt es leicht abgehackt, das Köpfchen ist zu sehr ausgeprägt, oder ein Haken entsteht neben ihm: . Diesbezügliche Unklarheiten wie in Beispiel 3 sind öfter zu beobachten, wobei jedoch solchen Fehlformen rechtzeitig entgegen gearbeitet werden kann (vgl. Kap.5).

Gegner der VA könnten an dieser Stelle einwenden, daß diese Schriftproben ein Beweis dafür seien, daß die VA das persönliche Schriftbild zugunsten eines stark vereinheitlichten unterdrücke. Die Schriften der LA zeigen ihrer Ansicht nach vielleicht mehr Individualität als die der VA. Wie aber die in Kapitel 6 dargestellten Meinungen und Gegenmeinungen zeigen werden, beruhen diese Einstellungen oft auf einem Mißverständnis der VA als *Ausgangsschrift* gegenüber. Eine individuelle Handschrift kann sich normalerweise erst dann ausformen, wenn der Schüler den technischen Aspekt des Buchstabenschreibens sicher beherrscht.

4. Auswirkungen der VA auf andere Lernbereiche

Da die *Vereinfachte Ausgangsschrift* erst seit ca. zehn Jahren in den Grundschulen verstärkt zur Anwendung kommt und langfristige Beobachtungen spezieller Auswirkungen auch über den Prozeß des Schreibenlernens hinaus noch kaum möglich waren, sind hier besonders die Rechtschreibleistungen zu erwähnen, die immer wieder in Zusammenhang mit der VA gebracht werden. Krichbaum zufolge¹¹ hat eine Untersuchung von Schülerschriften ergeben, daß LA-Schriften oft Verformungen erfahren, die - abhängig vom Wohlwollen des Lehrers - als Rechtschreibfehler angerechnet werden können. Weiter wurde festgestellt, "daß hingegen diese in Fehlern sich auswirkenden Verschreibungen bei der VA so gut wie nicht vorkommen. Auch kritikwürdige Handschriften bleiben doch immer lesbar. Dies ist natürlich von besonderer Bedeutung für Kinder, denen das Schreiben grundsätzlich schwerfällt."¹² Da bei der VA die Buchstabengliederung eines Wortes derjenigen nach schreibmotorischen Bewegungsphasen entspricht (vgl. Kap. 2.2), wird vermieden, daß Haltestellen am ungeeigneten Platz, nämlich mitten im Buchstaben vorgenommen werden. Dies unterstützt die Rechtschreibung, indem die Schüler beim Schreiben der Lautstruktur gemäß vorgehen können. Es kann nicht passieren, daß durch das Anhalten der Schreibbewegung innerhalb von Buchstaben falsche Buchstaben oder Buchstabenteile hinzugefügt werden. Zusätzlich kann sich die Hauptkonzentration bei der VA stärker auf die richtige Schreibweise des Wortes richten als bei der LA, da die einzelnen Buchstaben ohne Schwierigkeiten aneinandergesetzt werden können (vgl. Kap. 2). Deren Zweigliedrigkeit erleichtert ihren

⁷ Krichbaum, Gabriele: Schreibenlernen in der vereinfachten Ausgangsschrift (VA). In: Handbuch Grundschule. Hg. v. Dieter Haarmann. Weinheim, Basel: Beltz 1993 (Bd. 2)

⁸ Ebd. S.112

Wahrnehmungsprozeß. Wie beim Lesen, wo neue Wörter in Silben und einzelne Laute aufgespalten werden, um ihre Struktur zu erfassen, ermöglicht die VA, dieses Verhalten auch beim Schreiben anzuwenden. "Der Vorteil der VA, die Schreibbewegung nach jedem Buchstaben unterbrechen zu können, macht es möglich, die Lautung der Wortglieder beim Schreiben leise mitzusprechen, wie *St ein e*. Dadurch prägt sich das zu schreibende Wort intensiver ein als beim ungegliederten Schreiben und Sprechen."¹³ 'Intensiver' bedeutet hier auch 'genauer in der Schreibweise', d.h. fehlerfreier, was die Rechtschreibung angeht. H. Grünewald sagt dazu: "Gute Rechtschreibleistungen hängen <...> mit der Fähigkeit zusammen, die graphischen Zeichen unserer Schrift richtig zu erfassen," ¹⁴ Dies wird durch die VA erleichtert, denn bei ihr "stimmt die Buchstabengliederung mit der Bewegungsgliederung und der akusto-motorischen Gliederung eines Wortes überein."¹⁵ Bei der LA dagegen ist es aus bereits erwähnten Gründen fast unmöglich, ein Wort parallel zum Schreiben durchzugliedern. Hier wird andererseits das Sprechen von Lauten oft der Schreibbewegung angepaßt, so daß die einzelnen Laute nicht mehr klar erfaßt werden, sondern z.B. verlängert werden, was dann zur falschen Rechtschreibung führen kann.

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch Beobachtungen, die ergeben, daß die Wortschatzaneignung durch die VA gefördert wird, das Schreibtempo eine Steigerung erfährt und der kreative Umgang mit Schrift und Sprache den Kindern leichter fällt. Allerdings stecken diesbezügliche Untersuchungen noch in den Anfängen, so daß weiterreichende Ausführungen nur Spekulationen wären.

Ebenfalls noch ungenügend erforscht, aber leicht nachvollziehbar ist eine besondere Entsprechung zwischen der VA und Linkshändigkeit. Da die VA - wie erläutert - vorwiegend aus der Linksdrehung geschrieben wird, kommt sie den schreibmotorischen Schwierigkeiten der Linkshänder in großem Maße entgegen.

13 Grünewald, Heinrich: Schreibenlernen mit der VA. In: Grundschule 13 (1981) H.2. S.64

14 Grünewald, Heinrich: Weniger Rechtschreibfehler - durch veränderte Ausgangsschrift. In: Grundschule 13 (1981) H.2. S.66

15 Ebd. S.67

5. Hinweise für den Übergang von der Druckschrift zur Vereinfachten Ausgangsschrift (VA)

Es hat sich als günstig herausgestellt, als Erstschrift in der Schule die Druckschrift zu wählen. Die Formen der Druckschrift lassen sich leichter schreiben als die der verbundenen Schreibschrift, das Druckschriftschreiben unterstützt das Lesenlernen (die Druckschrift als Erstleseschrift ist ebenfalls weithin anerkannt), und außerdem ist die Druckschrift die Schrift der ersten Schreibversuche der Kinder, bevor sie in die Schule kommen. Um ein flüssiges Schreiben zu ermöglichen, ist es dennoch nötig, daß auf die Einführung in die Welt der (Druck-) Buchstaben ein Schreiblehrgang in einer verbundenen Schrift folgt, bei der nicht nach jedem Buchstaben abgesetzt werden muß. Aus folgenden Gründen eignet sich hierfür die Vereinfachte Ausgangsschrift am besten:

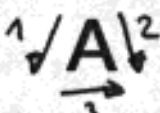
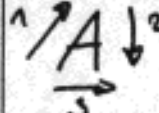
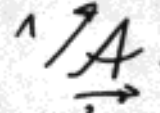
Der Übergang von der **DS** (Druckschrift) zur **VA** ist weniger zeitaufwendig als der von der **DS** zur **LA**, da sich die Buchstaben der **VA** und der **DS** sowohl in Form- als auch in Bewegungsstruktur sehr ähneln. Die einzigen Abweichungen bilden hier das **b** *b*, **f** *f*, **k** *k*, **p** *p*, **t** *t*, **z** *z*, **G** *G*, **J** *J*, **Qu** *Qu* und **Y** *Y*. Dies sind zehn von zweiundfünfzig zu lernenden Buchstaben, alle weiteren ergeben sich aus der **DS**, indem eine der zwei für die **VA** typischen Verbindungen zu der **DS**-Grundform hinzugefügt wird. Zum Beispiel: **a** *a*, oder **o** *o*. Darin besteht ein weiterer Vorteil, denn **VA**-Buchstaben bestehen aus einer Grundform und der Verbindung zum nächsten Buchstaben. Die Grundform ist stark an die **DS** angelehnt und stimmt in vielen Fällen sogar mit ihr überein, und als Verbindung kommen nur zwei Möglichkeiten in Frage: der schräge Aufstrich (wie beim *a*) und der flache Bogen (wie beim *o*). Da nun die Buchstaben (wie in Punkt 2.1. beschrieben) jeweils an der gleichen Stelle anfangen und enden, kann die **VA** genau wie die **DS** bausteinartig zusammengesetzt werden. Außerdem können die **VA**-Buchstaben, beispielsweise zum Ausfüllen von Formularen, jederzeit wieder zu den Druckschriftbuchstaben reduziert werden.

AUSSERDEM SIND DIE GROSSBUCHSTABEN DER VA BRAUCHBAR FÜR ABKÜRZUNGEN; ÜBERSCHRIFTEN UND ALLE NAMEN. UND SO STEHT DAS IN DER LA AUF. UNBRAUCHBAR FÜR FORMULARE. IN DER LA GEHT DAS NICHT.¹⁶

Um den Übergang von der DS zur VA zu erleichtern, ist es sinnvoll, die DS ein wenig zu verändern. Da die VA leicht nach rechts (schräg) geschrieben wird, sollten die Druckbuchstaben direkt leicht schräg eingeführt werden, einige Großbuchstaben - vor allem in der Bewegungsabfolge - an das VA-Alphabet angenähert werden und sämtliche Linksovale schon sehr früh mit einem kleinen Verbindungsstrich geschrieben werden (zum Beispiel: a).

Außerdem ist es hilfreich, wenn auch die Druckschrift schon in VA-Lineatur geschrieben wird und die Ober- und Unterlängen somit direkt auf VA-Maße „eingestellt“ werden.

Beispiele:

	„normaler“ Druckbuchstabe	veränderter Druckbuchstabe	VA- Buchstabe
<u>Druckbuchstaben</u> schräg	A	A	A
<u>Gleiche</u> <u>Be-</u> <u>wegungsabfolge</u>			
<u>Kurzer</u> <u>Ver-</u> <u>bindungsstrich</u>	a	a	a

5.1. Methodische Hinweise

Der erste Kontakt mit der „neuen“ Schrift kann über einen Vergleich stattfinden. Angenommen, die ersten Buchstaben, die eingeführt werden sollen, seien i und m. Ein Vergleich der beiden Buchstaben in DS und VA (i i, m m) ergibt, daß zu der Druckschriftform ein Verlängerungsstrich hinzugekommen ist. Dieser ist dazu da, daß sich die Buchstaben „anfassen“ können. Die Buchstaben

¹⁶Kurt Warwel: „Warum Vereinfachung der Ausgangsschrift. Vom Stellenwert der Handschrift -heute. In: Grundschule13. (1981). S. 54-55.

können daraufhin einzeln geübt werden. Dabei ist darauf zu achten, daß die Kinder die Buchstaben in einem Zug schreiben und somit den Verbindungsstrich in den Buchstaben integrieren. Unten darf nicht mehr gehalten werden. Weiterhin sollte dem Luftsprung besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden, damit sich nicht eine Schreibweise mit Deckstrich, wie in der LA, einschleicht. Den Kindern muß klar sein, daß der Stift hochgehoben wird und einen kleinen Sprung macht. Da alle Buchstaben an der gleichen Stelle beginnen und enden, entsteht schnell eine rhythmische Schreibweise, die dadurch zustande kommt, daß nach jedem Buchstaben eine kleine Pause eingelegt wird. Wichtig ist hierbei, darauf zu achten, daß dieser Rhythmus nicht eingehalten werden kann, wenn ein Buchstabe mit Oberlänge (t, k, l, b, h, f) folgt, da der Übergang hier fließend ist. Besonders deutlich wird dies, wenn auf einen Unterlängenbuchstaben ein Oberlängenbuchstabe folgt (z.B. *glatt*). Hier muß ein langer Verbindungsstrich gezogen werden. Die Buchstaben „s“, „ß“ und „tz“, die Sonderformen des VA-Alphabets, müssen gesondert geübt werden. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß das „s“ im Wortinneren eine kleine Schleife bekommt, die im schrägen Aufstrich endet; das gleiche gilt für „ß“. Das kleine „z“ unterscheidet sich sehr von der DS, ist jedoch leicht zu schreiben.

6. Die VA: Stimmen und Gegenstimmen

Es gibt die Vereinfachte Ausgangsschrift nun schon seit 20 Jahren, und noch immer hat sie sich nicht durchgesetzt. Woran liegt das? Ist sie vielleicht doch nicht so gut, wie viele behaupten?

Anders als bei früheren Schriftreformen geschieht die Einführung der VA auf freiwilliger Basis, sie wird von den nordrhein-westfälischen Richtlinien als mögliche Alternative zur LA angeboten (mittlerweile auch in den meisten anderen Bundesländern) und ist somit nicht verbindlich vorgeschrieben, wie das bei der Einführung der LA der Fall war. Dieser Unterschied ist wesentlich. Die LehrerInnen, die die VA einführen, sind von ihren Vorteilen überzeugt, sie haben sie freiwillig gewählt. Es ist sehr wichtig, daß der/die LehrerIn die Ausgangsschrift beherrscht und eine positive Einstellung zu ihr hat, egal, ob es sich um die VA oder die LA handelt. Aus diesem Grund ist der freiwillige Weg der bessere, wohl aber auch der langsamere.

Vielen Leuten gefällt die VA rein optisch nicht. Die verschnörkelte LA sei stilvoller und schöner, die VA zu eckig und zu nüchtern. Dieses emotionale Argument hat nicht viel mit der Aufgabe einer Ausgangsschrift zu tun. Nehmen wir es dennoch ernst, so sind dazu (mindestens) zwei Dinge zu sagen. Erstens werden zu diesem Vergleich meist die perfekt geschriebenen Formalphabete herangezogen, und es wird außer Acht gelassen, daß nur eine Minderheit der Menschen, die die LA als Ausgangsschrift hatten, auch tatsächlich so schreibt. Zweitens sollte schon durch den Begriff **Ausgangsschrift** deutlich sein, daß es sich bei ihr keineswegs um die spätere ausgeformte Handschrift handelt, sondern um eine

Vorlage, aufgrund derer es möglich sein muß, eine individuelle Handschrift zu entwickeln. Wohin diese Entwicklung geht, sollte der Persönlichkeit des einzelnen Menschen überlassen bleiben. Um jedoch eine solche, freie Entwicklung zu ermöglichen, ist es ratsam, die Ausgangsschrift so zu gestalten, daß sich diese Veränderungen aus dem eigenen Schreiben mehr oder weniger automatisch ergeben und nicht erst die Schrift vollkommen umgestaltet werden muß. Die VA bietet für diese Veränderungen wesentlich mehr Möglichkeiten als die LA. Gerade durch ihre formale Einfachheit läßt sie Raum für Veränderungen: wer Schnörkel hinzufügen möchte, kann dies ohne weiteres tun; wer sie weiter vereinfachen möchte, kann dies ebenfalls tun, ohne sich vorher die mühsam angeeigneten Schnörkel abgewöhnen zu müssen. Die LA legt gerade durch ihre verzierte Form wesentlich mehr fest. Im Detail wird dies z.B. dadurch deutlich, daß die Deckstriche in den LA-Kleinbuchstaben m, n, h, p usw. zu spitzen Kehren vereinfacht wurden

$(m \rightarrow mv)$,

, was die weitere Vereinfachung zur „Girlandenschreibweise“

$(m \rightarrow m \rightarrow u)$

dieser Buchstaben, die besonders beim schnellen Schreiben einen gleichmäßigen Schreibfluß begünstigt, zuläßt. Es gibt weitere Beispiele, die unter anderem in Punkt 2 erläutert sind, und die ich hier nicht wiederholen möchte.

Einige Menschen sind der Meinung, den Kindern solle es nicht immer zu leicht gemacht werden; Hindernisse (und deren Überwindung) trügen zur Leistungssteigerung bei. Dies mag für viele Bereiche zutreffen, jedoch wurde durch unsere Umfrage und durch andere Untersuchungen deutlich, daß die in der VA verwirklichten Vereinfachungen in vielen Fällen denen entsprechen, die bei der Ausformung der individuellen Handschrift sowieso gemacht werden. Es stellt sich somit die Frage, warum die Kinder mit dem „Malen“ von Schnörkeln belastet werden sollen, die im weiteren Schriftgebrauch in der Regel nicht beibehalten werden. Das Ausformen der schön geschwungenen Buchstaben ist schwierig und kostet viel Zeit, die zu Lasten der inhaltlichen Seite des Schreibens geht.

Wenn wir uns außerdem fragen, welche Bedeutung Schrift, insbesondere Schönschrift, in unserer Gesellschaft heutzutage hat, so ist festzustellen, daß wir uns zur Herstellung schönschriftlicher Dokumente in den meisten Fällen des Computers bedienen. Handschriftlich Festgehaltenes muß diesem Anspruch in den meisten Fällen nicht genügen. Mitschriften in der Uni beispielsweise müssen oft schnell geschrieben werden und trotzdem gut lesbar sein, ohne daß sich die Hand zu sehr

verkrampt (z.B. durch häufigen Drehrichtungswechsel). Die Hausarbeit, die ordentlich und sauber geschrieben sein muß, kommt aus dem Drucker.

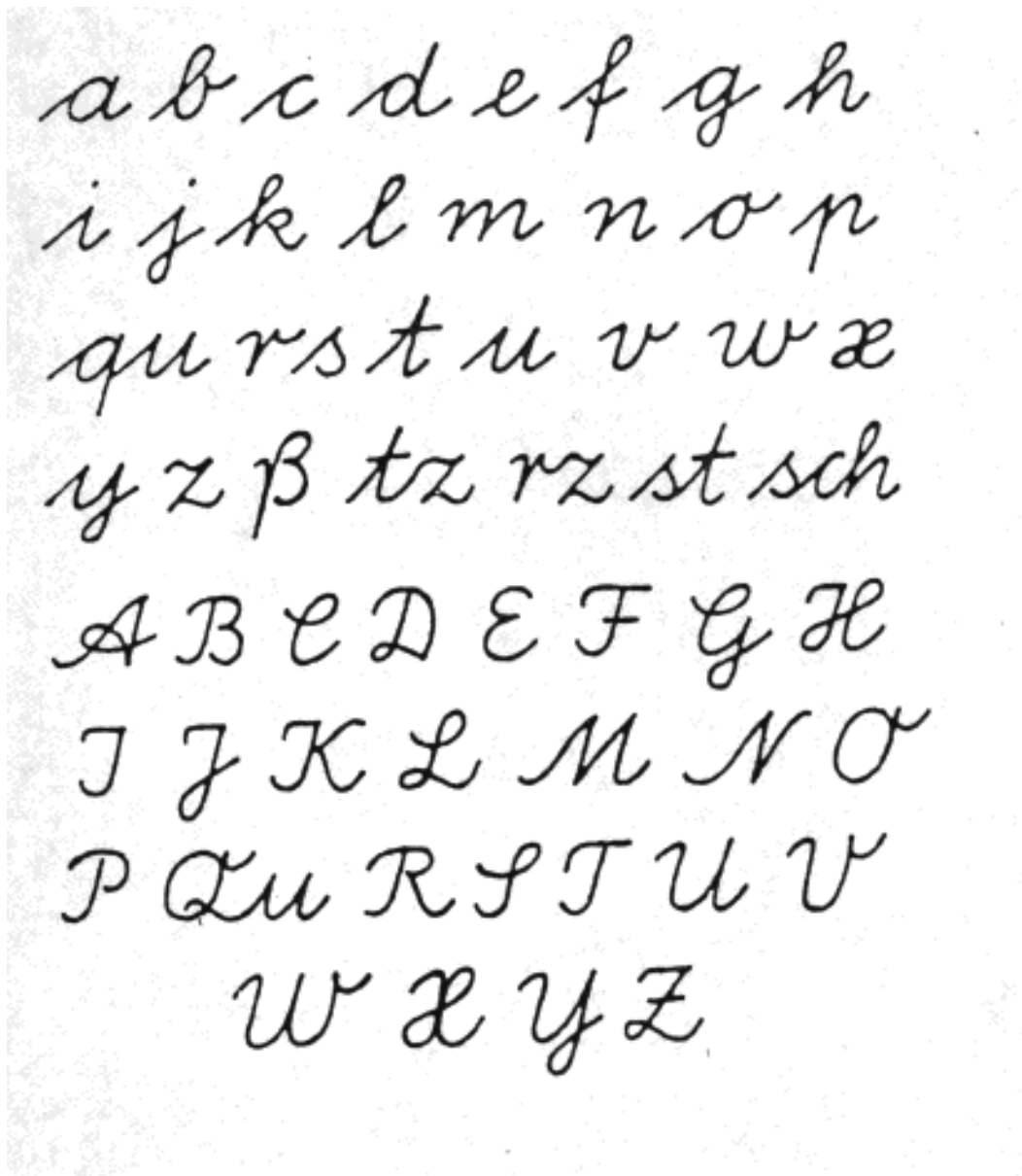
Die meisten Einwände, die gegen die VA erhoben werden, sind emotionaler Natur und wie die oben genannten leicht zu entkräften, wenn man sich mit der VA eingehender beschäftigt und versteht, worin die Veränderungen bestehen und warum sie vorgenommen wurden.

Grundsätzlich sind Veränderungen immer schwierig, Menschen sind Neuem gegenüber oft skeptisch, vor allem, wenn dieses Neue ihnen Arbeit verursacht. Insofern sind die Einwände gerade älterer LehrerInnen verständlich, da sie, nachdem sie nach jahrelangem Training endlich die LA beherrschen, nun umlernen müssen, und wer tut das schon gerne?

Aus diesem und aus den anfangs genannten Gründen verbreitet sich die VA langsam. Es ist jedoch zu hoffen, daß die angehenden LehrerInnen, die irgendwann den Platz der älteren einnehmen werden, sich unbefangen auf die VA einlassen können, so daß sie sich als allgemein übliche Ausgangsschrift etablieren kann.

7. Schriftmaterialien

7.1 Lateinische Ausgangsschrift ¹⁷



¹⁷ Krichbaum, Gabriele: Mehr gestalten als verwalten! Bd.5. S.19

7.2 Vereinfachte Ausgangsschrift ¹⁸

a b c d e f g h i
j k l m n o p q r
s s t u v w x y z
sch st ß ß tz

A B C D E F G H J J
K L M N O P Q u R
S T U V W X Y Z

¹⁸ Krichbaum, Gabriele: Mehr gestalten als verwalten. Bd.5. S.18

7.4 Schriftprobe

Bitte schreibe den folgenden Satz in Schreibschrift auf die Linien darunter:

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne
Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare
einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat
grüne Haare und einem Zopf

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne
Haare und einen Zopf

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat
grüne Haare und einen Zopf

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat
grüne Haare und einen Zopf

7.5 Schriftprobe

Bitte schreibe den folgenden Satz in Schreibschrift auf die Linien darunter:

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

Die Hexe aus dem Geschichtenland hat grüne Haare und einen Zopf.

8. Schluß

Zusammenfassend ist noch einmal festzustellen, daß durch die Entwicklung der VA eine Umstrukturierung der ehemaligen Schülerschrift LA stattgefunden hat. Diese erfolgte in Form einer Vereinfachung der Binnengliederung und der Buchstabenformen, die dadurch eher dem Prinzip einer ökonomischen Schreibbewegung entsprechen.

Da die VA erst in den letzten Jahren durchgängiger in den Grundschulen verwendet wird, lassen sich noch keine objektiven Verallgemeinerungen hinsichtlich der Auswirkungen dieser Schrift machen. Beurteilungen durch Lehrer, die allerdings fast ausschließlich positiv ausfallen, sowie Einzeluntersuchungen in Schulklassen vermitteln ein ermutigendes Bild für den Umgang mit dieser Schrift. Aber es gibt auch Gegenstimmen, die die Rechtfertigung bzw. die Akzeptanz der VA erschweren. Wie man leicht feststellen kann, beruhen diese jedoch oft auf Informationslücken hinsichtlich dieser neuen Schrift. Auch im Seminar wurde beispielsweise deutlich, daß die Gewöhnung an die LA bei den Erwachsenen sehr tief verwurzelt ist, so daß eine neue Schrift, die ein Umdenken erfordert, beängstigend wirkt, somit erst einmal wie instinktiv abgelehnt wird. Es fällt dann natürlich leicht, sie als unnötig abzuwerten.

Allerdings sind wir, als Verfasserinnen dieser Arbeit, uns sicher, daß die negative Einstellung der VA gegenüber mit Informationsmangel und hauptsächlich auch mit der fehlenden individuellen Auseinandersetzung mit dieser neuen Schrift zusammenhängen.

Ich selbst (M. Körner) war zunächst skeptisch der VA gegenüber eingestellt, halb zustimmend, halb ablehnend oder vielleicht nur unwissend? Die Literatur einerseits bietet durchweg positive Argumente, die Eltern andererseits liefern häufig sehr negative Einstellungen. Nach der sehr intensiven Beschäftigung mit der VA kann ich jetzt jedoch sagen, daß diese Einstellungen meist parallel zu sehen sind mit fehlenden Informationen, fehlenden Eigenerfahrungen. Viele positive Auswirkungen der VA kann ein Laie gar nicht beurteilen, da er zu wenige Kenntnisse über genaue motorische Vorgänge beim Schreibvorgang besitzt. Erst die sehr intensive, auch praktisch-schreibende Auseinandersetzung mit der VA läßt die Vorteile ganz deutlich erkennen. Jetzt - nach gründlicher Beschäftigung mit der VA - würde ich diese ohne wesentliche Vorbehalte in der Schule einsetzen. Das zeigt, wie wichtig es ist, vor der Vermittlung dieser Schrift an andere sich selbst detaillierte Kenntnisse anzueignen. Nur so können auch später im Unterricht Fehler vermieden werden, z.B. das Anstreichen von "falschen" Fehlern aus Unwissenheit oder Unsicherheit des Lehrers. Sich darauf berufende ablehnende Meinungen der Eltern wären dadurch von vornherein ausgeschlossen.

Ein weiterer Grund, der meines Erachtens auch sehr *für* die Einführung der VA spricht, liegt in der Tatsache, daß Erwachsene ihre Schrift ohnehin vereinfachen in einer Art, wie sie der VA nahekommt. Das bedeutet, der Erwachsene hat seine Handschrift der Funktion, die sie erfüllen soll, ganz selbstverständlich angepaßt. So muß sie schnell schreibbar sein, d.h. einfacher in den Buchstabenformen als die LA; sie muß lesbar sein auch bei raschem Schreiben, also ohne schmückendes Beiwerk die Buchstaben eindeutig darstellen.

Es ist nun leicht zu erkennen, daß der Prozeß der Abstraktion von der Ausgangsschrift zur individuellen, flüssigen Erwachsenenschrift leichter vollziehbar ist, wenn die Ausgangsschrift weniger aufwendig, weniger schnörkelig usw. ist. Um eine eigene Handschrift zu finden, muß erst einmal die jeweilige Ausgangsschrift möglichst perfekt beherrscht werden. Dann muß die immer beizubehaltende Grundform der Buchstaben erkannt werden, die ja wegen der Eindeutigkeit immer erhalten sein muß. Es ist einleuchtend, daß dieser Prozeß von der LA aus zur individuellen Handschrift komplizierter ist, deshalb langwieriger und mit mehr Umwegen belastet. Die VA dagegen bietet eine ohne viele Umwege zu nutzende Voraussetzung für das spätere Finden der eigenen Handschrift.

Abschließend ist noch anzumerken, daß es bestimmt noch einige Zeit dauern wird, bis eindeutige und zu verallgemeinernde Erkenntnisse über die VA vorliegen werden. Eine komplette Rückkehr zur LA ist meines Erachtens nach Berücksichtigung der dargestellten Aspekte jedoch sicherlich nicht zu erwarten.

Literaturangaben

- Arbeitsgemeinschaft Schreiberziehung (AGS) (Hrsg.): Schreiben will gelernt sein. Perspektiven und Wege der Schriftvermittlung. Hannover: Pelikan 1987.
- Bärmann, Fritz (Hrsg.): Lernbereich Schrift und Schreiben. Braunschweig: Westermann 1979.
- Erichson, Christa: Die lateinische Schrift hat ausgedient. In: Grundschule 6 (1976). S. 325
- Grüner, Leopold: Erprobung der Vereinfachten Ausgangsschrift. In: Grundschule 6 (1976). S.333
- Grünewald, Heinrich: Einwände gegen die Vereinfachte Ausgangsschrift: Sind sie stichhaltig?. In: Grundschule 12 (1992). S.13 - 16
- Grünewald, Heinrich: Weniger Rechtschreibfehler - durch veränderte Ausgangsschrift. In: Grundschule 13 (1981). H.2. S.66
- Jürgens, Ulrike: Ausgangsschriften im Überblick. In: Grundschule 12 (1992). S.22 - 24
- Kleinert, Irmhild: Von der Druckschrift (DS) zur Vereinfachten Ausgangsschrift (VA). AGS, Postfach 103, 30001 Hannover.
- Krichbaum, Gabriele (Hrsg.): Mehr gestalten als verwalten! Bd. 5: Einführung der Vereinfachten Ausgangsschrift an Grundschulen - Informationen, Argumente, Strategien, Materialien. Frankfurt/Main: Arbeitskreis Grundschule e.V. 1987.
- Krichbaum, Gabriele: Leitfaden Vereinfachte Ausgangsschrift. AGS, Postfach 103, 30001 Hannover.
- Krichbaum, Gabriele: Schreibenlernen in der vereinfachten Ausgangsschrift (VA). In: Handbuch Grundschule. Hg. v. Dieter Haarmann. Weinheim, Basel: Beltz 1993 (Bd.2)
- Neuhaus-Siemon, Elisabeth (Hrsg.): Schreibenlernen im Anfangsunterricht der Grundschule. 2.Aufl. Frankfurt/Main: Scriptor 1984.
- Salberg-Steinhardt, Barbara: Die Schrift. Geschichte - Gestaltung - Anwendung. Ein Lern- und Lehrbuch für die Praxis. Köln: DuMont 1983.
- Schorch, Günther (Hrsg.): Schreibenlernen und Schriftspracherwerb. 3. aktual. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1995.
- Warwel, Kurt: Warum Vereinfachung der Ausgangsschrift. Vom Stellenwert der Handschrift - heute. In: Grundschule 13 (1981). S.54 - 55